

Die romantischen Vorstellungen von Remo Largo im BaZ-Interview vom 09.03.2009

LVB-Newsletter vom 10.03.2009

Von Bea Fünfschilling

Im Interview mit dem Kinderarzt Remo Largo vom 09.03.2009 in der BaZ sagt die Journalistin aus, der LVB wende sich gegen die Basisstufe, um den Lehrpersonen «den grossen Aufwand» zu ersparen.

Zum vorliegenden Konzept Basisstufe hat sich der LVB differenziert geäussert und eine ganze Palette von ineffizienten und pädagogisch nicht umsetzbaren Ansätzen aufgezeigt. Dazu gehören

- die Förderung von momentanen Neigungen oder auch zum Teil vermeintlichen Begabungen, nicht aber Unterstützung im Abbau von Defiziten,
- die romantisch gefärbte Ansicht, alle Kinder wüssten, welche Lerninhalte für sie wichtig sind und sie würden ohne Anstrengung und freiwillig alles lernen, was sie in ihrer Schulkarriere erfolgreich weiterbringt,
- die viel zu früh erwartete Selbständigkeit der Kinder ohne stetige Anleitung durch die Lehrperson,
- keine Leistungskontrolle, die diesen Namen verdient,
- die zu vielen und ständig wechselnden Bezugspersonen,
- die Fokussierung der Lehrpersonen auf einzelne schwierige oder renitente Kinder und damit die unumgängliche Vernachlässigung des Rests der Klasse,
- die in diesem Konzept extremen Anforderungen der Integration und Sonderpädagogik,
- das ungünstige Verhältnis der Anzahl Lehrpersonen zum Lernerfolg der Kinder,
- die viel zu hohen Erwartungen an die individuelle Förderung, die so nicht leistbar ist,

- die fehlende Evaluation des Anschlusses an die Aufbaustufe,
- keine Möglichkeit einer 100%-Anstellung.

Zudem stellen alle an den Pilotprojekten teilnehmenden Lehrpersonen einen **weit über den vorgesehenen 150 Stellenprozent liegenden Arbeitsaufwand** fest. Diese Rückmeldungen sind selbstverständlich ein zusätzlicher Grund für die ablehnende Haltung des Berufsverbands. Der LVB erwartet, dass die Medienschaffenden sich in Zukunft mit dem Vollbild seiner Argumentationen auseinandersetzen.

Herr Largo seinerseits ist der Meinung, Lehrpersonen sollten den Kindern **42 Stunden pro Woche in der Schule** zur Verfügung stehen, die Lehrpersonen sollten dazu verpflichtet werden, bei jedem Kind **Hausbesuche** zu machen, um mit den Eltern am Küchentisch ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen und den Kindern seien spielerisch die Erfahrungen zu vermitteln, die ihren **Neigungen und Interessen** entsprächen.

Zudem unterstellt Herr Largo den heutigen Lehrpersonen, dass sie **nicht genügend Interesse am Kind** hätten, dass sie mit den Kindern **kein auf Vertrauen basierendes Verhältnis** aufzubauen gewillt seien und dass vor allem Lehrer ihre **Autorität nur aufgrund ihrer Stellung rechtfertigen** und Kinder sinnlosen **Gehorsam leisten müssten**.

Nicht eine dieser Vorstellungen entspricht den Realitäten in der Schule.

Schule ist nicht die Fortsetzung des Familienlebens. Ein gesundes Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Eltern und Lehrpersonen und Kindern ist nicht familiär, sondern korrekt, gegenseitig wertschätzend und angemessen distanziert. So wird die Zusammenarbeit

mit den Eltern und das Verhältnis mit den Schülerinnen und Schülern schon längst erfolgreich gelebt.

Der Kernauftrag der Schule ist immer noch Wissens- und Fertigkeitenvermittlung, um den Jugendlichen am Ende der Volksschule die ihnen entsprechenden Chancen auf den Berufseinstieg oder den Anschluss an weiterführende Schulen zu ermöglichen. Dabei sind auch Fächer zu erlernen, die nicht unbedingt den prioritären Neigungen und Begabungen der Schülerinnen und Schüler entsprechen und oft aufwändige Anstrengungen durch die Betroffenen erfordern.

Durch langjährige Berufserfahrung weicht die Geschäftsleitung des LVB von den Ansichten von Herrn Largo ab, stimmt dagegen fast uneingeschränkt mit den Erfahrungen des Kinderpsychiaters **Michael Winterhoff «Warum Kinder Tyrannen werden»** und neu erschienenen **«Tyrannen müssen nicht sein»** überein.